

Planet Erde – Das Finale

6. Das Jüngste Gericht – eine gute Nachricht?

Eine Vorladung zur Hauptverhandlung eines Strafprozesses liegt im Briefkasten. Die Staatsanwaltschaft hat ermittelt und erhebt Anklage. Es besteht dringender Tatverdacht. In der Hauptverhandlung soll nun die Straftat endgültig aufgeklärt werden. Schuldig oder unschuldig? Freispruch oder viele Jahre Haft? Der Ausgang ist ungewiss.

Wer hätte da keine schlaflosen Nächte?! Kein Wunder, dass mulmige Gefühle uns erfassen, sobald es um Gerichtsverfahren und Strafprozesse geht. Wie schnell kann jemand durch uns zu Schaden kommen, auch wenn wir das nicht möchten! Wie leicht können wir zu Unrecht beschuldigt werden und das Gegenteil nicht beweisen! Wie oft machen wir uns schuldig vor dem Gesetz!

Kein Wunder auch, dass Menschen die Jalousien herunterlassen, sobald vom Gericht Gottes gesprochen wird. Jeder von uns hat Dreck am Stecken. Vor Gott sind wir keine Helden, können uns nicht rausreden, müssen unser Versagen zugeben. Gemeinheiten, Boshaftigkeit, üble Nachrede, Lügen und Unehrlichkeit, Hass und Neid – das ist uns allen doch nicht unbekannt! Und oft ist da noch viel mehr. Deshalb wollen viele ein göttliches Gericht nicht wahrhaben, vor dem sie sich eines Tages verantworten müssen. Manche verbannen es einfach aus ihren Gedanken, andere versuchen es wegzudiskutieren.

Der Tag der Gerechtigkeit

Vom Gericht wird in der Bibel häufig gesprochen, von den ersten Blättern bis zur letzten Seite.

*„Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er die Welt richten wird ...“
Apostelgeschichte 17,3, NLB*

Da steht es schwarz auf weiß: Es soll tatsächlich einen Tag geben, an dem Gott Gericht hält! Ist das ein Grund, Angst zu haben? Müssen wir uns deshalb durch schlaflose Nächte quälen? Sind wir nicht alle schon Verurteilte?

Es kommt darauf an, wo wir stehen. Welches Verhältnis wir zu Gott haben. Ob er uns egal ist und nicht interessiert, ob wir ihn sogar hassen und bewusst seinen Willen missachten. Oder ob er unser Vater ist, den wir lieben und mit dem wir zusammen leben möchten. Dessen Willen uns nicht gleichgültig ist, auch wenn wir nicht fehlerlos sind. Es kommt darauf an, ob Jesus unser Freund ist, dessen Opfer wir für unsere Schuld angenommen haben. Dann nämlich kommt er nicht als Richter für uns, sondern um uns zu sich zu nehmen und ewiges Leben zu schenken. Schließlich hat er uns freigesprochen.

*„Ich versichere euch: Wer meine Botschaft hört und an Gott glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Er wird nicht für seine Sünden verurteilt werden, sondern ist bereits den Schritt vom Tod zum Leben gegangen.“
Johannes 5,24, NLB*

Außerdem: Es ist doch fantastisch, dass Gott Gericht hält!

Nach Jahrtausenden der Weltgeschichte soll es endlich einen Tag geben, an dem der Schrei der Menschheit nach Gerechtigkeit erhört wird. Alle ungerechten Urteilsprüche von bestochenen, vorurteilsbeladenen Richtern, die millionenfachen Morde, Verbrechen, Misshandlungen, Vergewaltigungen, Menschenrechtsverletzungen, Folter oder Kriege: Jedes Unrecht, jedes Verbrechen, jede himmelschreiende Ungerechtigkeit soll bestraft und gesühnt werden. Endlich erfahren alle Gerechtigkeit, denen hier das Recht verwehrt wurde.

Kann Gott es uns recht machen?

Immer wieder wird Gott vorgeworfen, dass er zur Zeit des Alten Testaments mit Gerichtsmaßnahmen eingegriffen habe. Auf der anderen Seite klagt man ihn an, dass er heute nicht strafend eingreift und alles zulässt, was Menschen anrichten. Jedes Mal wird dabei auch seine Liebe in Frage gestellt. Damals war er grausam, heute ist er gleichgültig – oder er existiert für die Ankläger nicht, weil er anscheinend schweigt. Gott kann es uns Menschen also niemals recht machen, wenn es um das Unrecht geht, das wir verursachen.

Eins ist klar: Gott hat das Gericht ans Ende der Welt verschoben, um zu zeigen, wohin es letztlich führt, wenn Menschen nicht auf ihn hören und er nicht mehr ständig strafend und korrigierend in die Weltgeschichte eingreift.

Am Ende aber wird allen Menschen klar werden: Gott ist in seinem Handeln gerecht. Der Tod ist ja unser Schicksal, seit wir uns von Gott – dem Ursprung des Lebens – getrennt haben. Durch Jesus bietet er uns neues Leben an. Wer dieses Angebot ablehnt, verfällt automatisch dem Tod. Gott zwingt niemandem das ewige Leben auf. Er lässt uns Menschen die Freiheit, auch den Tod zu wählen.

Und was ist mit der Hölle?

Er lässt uns die Freiheit, auch den Tod zu wählen? Heißt es nicht, dass Gott die Bösen bis in alle Ewigkeit mit den heftigsten Schmerzen quälen wird? So sagt man, aber so sagt es nicht die Bibel. Gott ist kein Monster, das fordert: „Liebe mich, oder ich werde dich ewig quälen!“

Das Wort „Hölle“ findet sich nicht im Grundtext der Bibel. Es wird Jesus von den Übersetzern nur in den Mund gelegt. Jesus spricht vielmehr von der „Gehenna“. Die Gehenna ist ein südlich der Stadt Jerusalem liegendes Tal (siehe Google Maps: Gehenna). Hier luden die Juden damals täglich ihren Müll und Unrat ab und verbrannten ihn. Es war für sie ein abscheulicher Ort: von Würmern zerfressener Unrat, Feuer und Gestank.

Diesen Müllplatz benutzten Jesaja (Jesaja 66,24) und Jesus (z. B. Matthäus 5,27–30) als Gleichnis für das Gericht Gottes. Jesus rief seine Zuhörer auf, die Sünde zu lassen, damit sie nicht auf dem „Müllplatz“ vor der Stadtmauer Jerusalems endeten. Natürlich verstanden sie sein Gleichnis sofort, während wir heute durch die Übersetzung „Hölle“ ein falsches Bild erhalten.

Wichtig zu wissen:

- Gott ist Liebe (1. Joh 4,16).
- Gott ist gerecht (Offb 15,3.4).
- Gott allein ist unsterblich (1. Tim 6,16).
- Die Folge der Sünde ist kein ewiges Leben in endloser Qual, sondern der Tod (Röm 6,23).
- Tote wissen, fühlen, wollen und tun nichts (Prediger 9,5.6.10).
- In Gottes neuer Welt wird es kein Leid, keinen Schmerz und keinen Tod geben (Offb 21,1–5).

Auch der „feurige Pfuhl“ in der Offenbarung ist wie die Gehenna der außerhalb Jerusalems liegende Ort des brennenden Unrats. Er ist also nur ein Bild für den Tag des letzten Gerichts, an dem alles Böse der Weltgeschichte vernichtet wird: alle gottlosen Menschen, Mächte und Organisationen, Satan mit seinen Dämonen und schließlich auch der Tod und das Grab. Alle großen Feinde des Lebens werden am Ende der Zeit auf dem „Müllplatz der Geschichte verbrannt“. Die Welt wird damit für immer vom Bösen befreit.

(Eine ausführlichere Darstellung dieses Themas kann vom Bibelstudien-Institut angefordert werden.)

Vorentscheidung

Aber ist das nicht ein Widerspruch? Gemäß Johannes 5,24 wird der Gläubige nicht für seine Sünden bestraft. Er kommt also nicht ins Gericht. Aber Paulus schreibt doch:

„Denn wir alle müssen einmal vor Christus und seinem Richterstuhl erscheinen, wo alles ans Licht kommen wird. Dann wird jeder von uns das bekommen, was er für das Gute oder das Schlechte, das er in seinem Leben getan hat, verdient.“

2. Korinther 5,10 NLB

Es kommt darauf an, was oder welche Phase des Gerichts jemand unter „Gericht“ versteht. Wer Jesus als seinen Erlöser angenommen hat, wird jedenfalls nicht verurteilt, sondern freigesprochen. Jesus wird ihn bei seinem zweiten Kommen von den Toten auferwecken.

„Wundert euch nicht! Die Zeit wird kommen, in der die Toten in ihren Gräbern die Stimme des Sohnes Gottes hören und auferstehen werden.

Diejenigen, die Gutes getan haben, werden zum ewigen Leben auferstehen, und diejenigen, die Schlechtes getan haben, werden zum Gericht auferstehen.“

Johannes 5,28.29 NLB

Gott macht es sich nicht einfach, wenn es um uns Menschen geht. Allen soll klar werden, dass er gerecht entschieden hat. Niemand mehr soll daran zweifeln. Zunächst erfahren alle Engel, wer zu den Erlösten gehört und wer nicht. Sie wissen also, wen sie beim Kommen Jesu in den Himmel mitnehmen sollen (Matthäus 24,30.31). Die Fälle aller Menschen sind also vorher schon untersucht und entschieden worden. Danach erfahren alle Erlösten im Himmel, warum Gott so oder so entschieden hat. Dafür lässt Gott sich viel Zeit, nämlich tausend Jahre (Offenbarung 20,4–6). Anschließend werden auch die Gottlosen auferstehen und ihr Urteil erhalten (Offenbarung 20,11–15). Kein Zweifel soll mehr darüber bestehen, warum der eine ewiges Leben erhalten hat (er hat sich von Gott beschenken lassen) und der andere sterben muss (er hat das ewige Leben abgelehnt).

Keine ewige Qual!

Die Aussage, dass der feurige Pfuhl „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ brennt (Offb 20,10), lautet wörtlich: „in die Äonen der Äonen“. Das ist ein typisch hebräischer Ausdruck, wie „Heiligtümer der Heiligtümer“ (Hbr 9,3). Damit ist das Allerheiligste gemeint, das Ziel des Heiligtumsdienstes – der Ort, an dem der Mensch vor dem Thron Gottes steht und endgültig Gerechtigkeit und Gnade erfährt. Wie beim Allerheiligsten meint „in die Äonen der Äonen“ also das Ziel der Äonen, wenn die Welt am Endpunkt der Sündengeschichte steht und nun Gottes Herrschaft anbricht. Im Reich Gottes gibt es aber keinen Ort des endlosen Leids und der Sünde.

1000 Jahre Frieden?

Viele Christen vertreten die Position, nach der Wiederkunft Jesu würde eine 1000 Jahre lange Friedenszeit anbrechen, weil Satan gebunden sei und die Menschen nicht mehr verführen könne. Doch die Bibel spricht nicht von einem Weltfriedensreich oder von paradiesischen Zuständen.

Johannes stellt in Offenbarung 20,1.2 einfach nur fest: Satan ist 1000 Jahre gebunden. Welche Bedeutung das für die Menschen und die Erde hat, wird nur durch den Textzusammenhang deutlich. Doch was geschieht vor dieser Zeit? Fast alle Ausleger sind sich einig: Die Wiederkunft Jesu und die Auferstehung der Toten.

1. Thessalonicher 4,15–17

Wenn Christus wiederkommt, stehen zuerst die verstorbenen Gläubigen auf. Danach werden die lebenden Gläubigen verwandelt und beide Gruppen gemeinsam Christus entgegen gerückt. Nach der Wiederkunft Jesu befinden sich also keine an Christus glaubenden Menschen mehr auf dieser Erde (siehe auch Matthäus 24,29–3)

Lukas 17,26–30; Matthäus 24,37–41

Alle Gottlosen werden bei der Wiederkunft Jesu sterben. Bei der Wiederkunft Jesu gibt es also zwei Gruppen: die Gläubigen und die Ungläubigen. Von einer dritten Gruppe, die bei der Wiederkunft Jesu zwar noch nicht bekehrt ist, aber sich irgendwie neutral verhält und deshalb eine Sonderchance hat, ist nirgendwo die Rede.

Offenbarung 20,4–6

Das schildert die Offenbarung mit anderen Worten: Die Gläubigen werden lebendig und regieren mit Christus 1000 Jahre. Ihre Auferstehung wird als erste Auferstehung bezeichnet. Wer an ihr teilhat, ist selig (d. h. gerettet und damit glücklich) und heilig (d. h. er gehört Gott, um ihm zu dienen). Der zweite Tod hat über ihn keine Macht. Dieser zweite Tod ist der ewige Tod.

Gibt es eine erste Auferstehung, dann muss es auch eine zweite geben. Weil alle Gläubigen schon bei der Wiederkunft Jesu in den Himmel aufgenommen wurden, kann es sich hierbei nur um die verstorbenen Gottlosen handeln. Ihre Auferstehung findet erst nach den 1000 Jahren statt (Offenbarung 20,5). Es ist die Auferstehung zum Gericht (vgl. Johannes 5,28.29), denn diese Menschen sind nicht „selig und heilig“, sondern verfallen dem zweiten Tod.

Demnach ist die Erde während der 1000 Jahre entvölkert. Damit sind Satan – symbolisch gesprochen – die Hände gebunden. Er kann niemanden mehr verführen (Offenbarung 20,2–3). Wenn aber nach den 1000 Jahren die gottlosen Toten auferstehen, ist Satan nicht länger zur Untätigkeit verurteilt. Alle Gottlosen aller Zeiten (so viel wie der Sand am Meer – Offenbarung 20,7.8) werden von ihm verführt, das neue Jerusalem zu stürmen, das mit den Gläubigen und Christus vom Himmel auf die Erde herabgekommen ist (Offenbarung 21,2). Doch Feuer vom Himmel wird sie vernichten. Das ist das Endgericht und der zweite Tod.

Endzeit	1000 Jahre	Ewigkeit
Wiederkunft Jesu	Gläubige im Himmel	Das neue Jerusalem kommt vom Himmel herab
Auferstehung der verstorbenen Gläubigen (1. Auferstehung)	Gottlose tot	Gottlose stehen auf (2. Auferstehung)
Verwandlung der lebenden Gläubigen	Satan gebunden und zur Untätigkeit verurteilt	Satan wird frei und verführt die Gottlosen
Entrückung der Gläubigen	Erde durch Plagen verwüstet	Sturm auf das neue Jerusalem
Tod aller Gottlosen		Feuer vom Himmel verzehrt die Gottlosen
Satan gebunden		Neue Erde

Liebe und Freiheit

Natürlich, hätte Gott seelenlose Roboter erschaffen, wäre keine Sünde und damit auch kein Gericht nötig gewesen. Schmerz, Leid und Tod wären auf dieser Erde unbekannt. Doch Gott wollte keine willenslosen Befehlsempfänger, sondern freie Wesen, die lieben können.

Liebe und Freiheit sind bekanntlich nicht voneinander zu trennen. Sie sind wie die beiden Seiten der gleichen Münze (daher das Wort „freien“). Wer eine Seite zerstört, vernichtet die ganze Münze. Wäre der Mensch kein freies Wesen, könnte er also nicht lieben. Roboter gehorchen nur den ihnen eingegebenen Gesetzen oder Programmen. Deshalb sind sie zur Liebe oder zu anderen Gefühlen nicht fähig. Was aber wäre ein Leben ohne Gefühle? Mit programmierten Geschöpfen hätte Gott keine echte Liebesbeziehung aufnehmen können.

Freiheit beinhaltet immer auch ein Risiko: Das Geschöpf kann sich gegen seinen Schöpfer entscheiden und sich von ihm trennen. Doch wenn er ein allmächtiger und liebender Gott ist, hätte er nicht sofort eingreifen müssen, um das Böse zu verhindern? Nein, denn in diesem Fall hätte er seine Geschöpfe immer wieder neu manipulieren müssen, sobald sie in der Gefahr standen, sich gegen ihn zu entscheiden.

Gott hätte jeden Gedanken und jedes Gefühl eines jeden Menschen jederzeit kontrollieren müssen. Damit wären sie wieder unfrei gewesen, und das wäre keine Lösung gewesen.

Die ersten Menschen hatten keinerlei Neigung zum Bösen. Hätten sie so wie wir gewusst und hautnah erlebt, wohin ihre Entscheidung gegen Gott führen würde, hätten sie sich sicherlich anders

Der Dieb

Zehn Jahre hatte Clint wegen Diebstahl im Gefängnis gesessen. Doch auch nach seiner Entlassung knackte er weiter Autos und Lastwagen und verschob sie.

Eines Tages besuchte er spontan eine Kirche. Überrascht stellte er fest, dass dort gerade noch für eine Aufführung geprobt wurde. Es ging um die Kreuzigung Jesu. Unerwartet sprach ihn einer Leute dort an: „Können Sie uns aushelfen? Der Mann, der den Dieb spielen sollte, ist leider nicht gekommen. Wissen Sie, der Mann, der neben Jesus am Kreuz hängt. Wären Sie bereit, für ihn einzuspringen?“

Zögernd willigte Clint tatsächlich ein, den Dieb zu spielen. Doch das veränderte sein Leben völlig. Wie der Mann damals am Kreuz nahm er während der Aufführung Jesus als seinen Erlöser an. Von diesem Tag an hat er nie wieder gestohlen.

entschieden und sich nicht verführen lassen. Das Wissen um die Folgen des Bösen ist also der entscheidende Punkt.

Auf der Neuen Erde werden auch wir wie die ersten Menschen keinerlei Neigung zum Bösen haben, aber auch von keinem Satan versucht werden und dazu das Wissen und die Erfahrung haben, wohin die Trennung von Gott führt. Eben deshalb wird es keinen zweiten Sündenfall geben. Wir können dann trotz aller Freiheit der Entscheidung Gott treu bleiben, und genauso wird es auch sein, so wie Gott es schon vorhergesehen hat.

Letztes Thema: Schöne neue Welt

Sehnsucht nach einem Paradies haben viele Menschen, doch wenn Gott es ihnen anbietet, lehnen sie oft dankend ab. Wie aber sieht die Neue Erde aus, und wie werden wir dort leben?

Fragen

Wenn Sie mit uns über dieses Thema ins Gespräch kommen wollen, schreiben Sie uns.

Internationales Bibelstudien-Institut

*der STIMME DER HOFFNUNG e. V.
Sandwiesenstr. 25
64665 Alsbach-Hähnlein
Tel.: 06257 50653-0
E-Mail: ibsi@stimme-der-hoffnung.de*

- 1. Warum brauchen gläubige Menschen keine Angst vor dem Gericht Gottes zu haben?*
- 2. Weshalb ist die Botschaft vom Gericht auch eine gute Nachricht?*
- 3. Welches Urteil erhalten alle, die Gott missachten und sein Angebot der Erlösung vom Tod und des ewigen Lebens in den Wind schlagen?*